



Wenn Sandra Ottenbacher in ihrem beruflichen oder auch privaten Umfeld Menschen auf die Regel des heiligen Benedikt von Nursia (um 480–547) anspricht, stösst sie nicht überall auf offene Ohren. «Manche wollen nichts davon wissen, weil es ihnen zu stark ins Religiöse geht», erzählt die Inhaberin von Ottenbacher Consulting in Horw, einem Dienstleistungsunternehmen rund um Personal und Unternehmensführung. Diese ablehnende Haltung sei schade, findet Ottenbacher, denn: «Die Regel des Benedikts beinhaltet Führungsgrundsätze, die unabhängig von Religionen ihre Gültigkeit haben.» Zudem hätten die Werte des heiligen Benedikts auch in der modernen (Unternehmens-)Führung durchaus ihre Berechtigung. Jedoch seien Glaubenthemen gerade im Personalbereich tabu. «Dabei war der heilige Benedikt nicht nur ein Pionier im Geistlichen, sondern auch ein Manager, der wertvolle Impulse im Umgang mit Gütern und Menschen vermittelt», erläutert Ottenbacher. Natürlich müsse man die Regel des Benedikts, die im Frühmittelalter für das Klosterleben verfasst wurde, in die heutige Zeit übersetzen. «Dann aber hat sie nichts von ihrer Brisanz verloren», findet die Unternehmensberaterin.

Prägend für das Abendland

Mit seiner Regel, bei der unter anderem Mitgefühl und Demut, aber auch Disziplin und Verantwortung im Zentrum stehen, stiess Benedikt zu seiner Zeit als Ordensgründer und Abt nicht überall auf Gegenliebe. Mehrmals hat man in seinen eigenen Reihen offenbar versucht, ihn zu vergiften. Allerdings vergeblich. Einer, der sich intensiv mit dem Heiligen und seinem Geistesgut beschäftigte, ist Baldur Kirchner. Der Psychologe und Dozent hält in seinem Seminarhaus im schwäbischen Kammeltal-Ettenbeuren regelmässige Vorträge und gibt Seminare zu den Führungsgrundsätzen des heiligen Benedikts; ausserdem setzt er sich in seinem Buch «Benedikt für Manager» mit den geistigen Grundlagen des Führens auseinander. «Durch seine vorbildliche Lebensweise und die Regel, die er für seine Mönchsgemeinschaft zusammenstellte, wurde Benedikt zu einer Leitfigur. Das Geistesgut des Benediktinischen ist für das abendländische Kulturleben prägend geworden», umschreibt Baldur Kirchner die Relevanz des heiligen Benedikt.

Bei sich beginnen

Im Gegensatz zu vielen Führungs- und Lebensratgebern verliert sich Benedikt nicht in Äusserlichkeiten. Er setzt dort an, wo der Ursprung unseres Denkens und Handelns ist: in unserem Innern. Diese kontemplative Fokussierung sei es denn auch, was ihn am heiligen Benedikt so fasziniere, sagt Kirchner. «Wer sich und andere Menschen leitet, soll bei sich selber, im Innern, beginnen. Wer indes nur eine Methode praktiziert, verehrt die Vase, aber nicht den Inhalt. Die «Regula Benedicti» schenkt Orientierung und führt zu innerer Festigkeit», so der Psychologe.

Sandra Ottenbacher versucht, die Benediktregel in ihren Alltag einfließen zu lassen – wenn auch nicht immer bewusst, wie sie betont. Einige Gedanken und Kapitel des Heiligen haben es ihr besonders angetan. Dazu gehört zum Beispiel der Satz: «Auch wenn man einem Mönch nichts

geben kann, kann man ihm ein gutes Wort geben.» Das heisst für die Personalfachfrau: «Man kann nicht alle Forderungen der Mitarbeitenden erfüllen. Doch man kann ihnen Wertschätzung in Form von Worten schenken.» Der heilige Benedikt forderte von seinen Mitbrüdern Gehorsam. Damit sei jedoch – so Ottenbacher – nicht nur jener der Mitarbeitenden gemeint. «Im Mittelteil des Wortes «Gehorsam» steckt das Wort «Horchen». Die Führungskraft muss zuhören, was ihre Mitarbeitenden oder Mitmenschen bewegt. Nur so ist man in der Lage, veränderte Stimmungen schnell und zuverlässig zu erkennen und entsprechend zu handeln.» Und schliesslich nennt Ottenbacher die Demut, die Benedikt von den Menschen, insbesondere von Führenden fordert. «Das mag jetzt ziemlich altmodisch klingen. Aber gerade eine Führungskraft muss dienen können – den Mitarbeitenden und dem Unternehmen gegenüber.»

Verantwortung und Selbstwert

Baldur Kirchner interpretiert die Regel des heiligen Benedikts als ein Angebot von Werten. In vielen der 73 Kapitel gehe es um das Führen von Seelen, sagt er. Dies bedeute, den seelischen Wert in der Persönlichkeit des Geführten zu erkennen. «Wer dies nicht gelernt hat, greift nach Methoden. Empathie setzt voraus, dass man selber Leid erfahren hat. Man kann Empathie nicht befehlen.»

Auch das Übernehmen von Verantwortung – sei es im Privat- oder im Berufsleben – wird von Benedikt als wichtige Führungsqualität beschrieben: «Der Abt muss wissen: Für jeden Verlust, den der Hausherr bei seinen Schafen feststellt, trifft den Hirten die Verantwortung...» Ein Mensch, der Verantwortung übernimmt, sehe – so Kirchner – in seiner privaten oder beruflichen Erlebniswelt die Chance, an den Herausforderungen des Lebens in seiner Persönlichkeit zu reifen und wachsen. Dazu zähle auch der Umgang mit Ängsten und Risiken. Diese wiederum stehen laut Kirchner in engem Zusammenhang mit dem Selbstwertgefühl: «Die meisten Menschen nehmen ihren Selbstwert erst nach schweren persönlichen Krisen und Schicksalsschlägen wahr. Das Wissen um den Selbstwert verleiht der eigenen Persönlichkeit ein Grundgefühl, die eigene Unbedeutendheit nicht negativ zu bewerten.» Nur wer sich wirklich für unbedeutend halte, könne glaubwürdig gestaltend wirken. Ein Narzisst mit seinem gestörten Selbstwertgefühl hingegen sei dazu nicht in der Lage – und finde folglich auch nicht zu seiner inneren Kraftquelle. //

● Links

www.kirchner-seminare.ch | www.ottenbacher-consulting.ch

● Buchtipps

Baldur Kirchner
«**Benedikt für Manager. Die geistigen Grundlagen des Führens**», Gabler Verlag 2012, ca. Fr. 50.–

Anselm Grün
«**Benedikt von Nursia: Meister des Masses – geerdete Spiritualität**», Herder 2017, ca. Fr. 14.–

Salzburger Äbtekonferenz (Hg.)
«**Die Regel des heiligen Benedikt – Sonderausgabe Beuron**», Beuronener Kunstverlag 2006, ca. Fr. 16.–